

Pater Winfried Egler erzählt vom Leben in seiner Pfarrei in Südafrika – März 2016

Mt. Nicholas Mission
P.O.Box 212
5160 LIBODE, E.C.
South Africa
11. März 2016
Email: freglerw@mthathacmm.co.za

Seit dem 6. Februar 2016 haben wir hier auf unserer Station eine General Superiorin. Die Ursuliner Schwestern von Brig, Schweiz, kamen 1934 auf Einladung des damaligen Bischofs Hanisch in die Diözese Mthatha. Sie haben auf verschiedenen Missionsstationen gearbeitet und zwar hauptsächlich als Lehrerinnen und Krankenschwestern. Hier in Libode haben sie eine Schule angefangen in 1940, ursprünglich fuer Mischlingskinder and dann fuer schwarze Kinder. Diese Schule hat sich sehr gut entwickelt und zaehlt heute ueber 1200 Schueler und hat weit und breit einen guten Ruf und ist sehr begehrt. Auf der Nachbarstation Ngqeleni haben sie eine Krankenstation angefangen und die Schwestern sind auf Aussenstationen geritten, um die Kranken in ihren Huetten zu besuchen und zu pflegen. Auf der Station selbst fuehrten sie ein Entbindungsheim. In Mthatha wurde auch sehr frueh ein Entbindungsheim gebaut. Die Arbeit der Schwestern war Beispiel gebend, weil sie sich vor allem um Mischlinge und schwarze Muetter angenommen haben.

In den spaeten 60er Jahren sind die ersten schwarzen Maedchen in die Gemeinschaft aufgenommen worden. Die etwa 25 Schweizer Schwestern, die seit 1934 in die Doezese kamen, sind nun verstorben oder in ihre Heimat zurueck gekehrt. Uebrig blieb eine Gemeinschaft von 8 einheimischen Schwestern. Dazu wurden heuer 7 junge Frauen aus Zimbabwe ins Noviziat aufgenommen. Eine kleine Gruppe. Man kann ihnen nur wuenschen, dass sie sich wie das „evangelische“ Senfkorn entwickeln. Es ist die Tradition der Ursuliner Schwestern weltweit, dass sie eigene autonome, lokale Gemeinschaften formen und sich von der Gruendergemeinschaft trennen. Deswegen haben wir nun hier eine Generalsuperiorin auf unserer Station.

Das Land hat seit 150 Jahren keine so extreme Trockenheit erlebt wie jetzt. SA, das immer selbstversorgend war und noch die Nachbarlaender mit Grundnahrungsmitteln versorgt hat, muss erstmal etwa 6 Millionen Tonnen Mais einfuehren. Dazu kommt die Entwicklung auf dem Weltfinanzmarkt. Innerhalb von wenigen Monaten ist der Wechselkurs von Euro zu Rand von 14 auf 18 Rand gefallen. Die wirtschaftliche Lage ist noch verschlechtert worden, weil Praesident Zuma aus persoenlichen Gruenden innerhalb von 5 Tagen 3 Finanzminister gewechselt hat. Das hat dem Land etwa 500 Milliarden Rand gekostet und hat die Investoren sehr verunsichert. Die Folge von all dem ist, dass die einfachen Leute den „Guertel“ noch enger schnallen muessen. Der Druck auf Praesident Zuma wird immer groesser. Am 9. Februar wurde vor dem Verfassungsgericht eine Klage gegen ihn eingebracht, dass er die Verfassung missachtet hat. Alles haengt mit seinem beruechtigten Privatheim Nkandla zusammen, dass er sich mit 254 Millionen Rand Stuerergeld hat bauen lassen. Der verfassungsmaesig eingesetzte „Ombutsmann“ entschied, dass er einen Teil der Summe zurueck zahlen muss, die die unrechtmessigen Ausgaben fuer ein Schwimmbad, ein Amphitheater, Viehstallungen usw decken sollen. Dagegen hat er sich aber immer geweigert, bis er dem Rat seiner Rechtsanwaelte folgte und zwei Tage vor dem Gerichtsverfahren sich bereit erklearte, etwas zurueck zu zahlen. Aber seine Gegner haben dieses „Friedensabgebot“ nicht angenommen. Das Urteil des Verfassungsgerichts ist noch ausstaendig.

Nicht wie in manchen anderen Staaten auf dem Kontinent funktioniert in SA das Justizwesen noch einigermaßen. Am 30. Dezember musste der König der Thembus eine 12-jährige Gefängnisstrafe antreten. Er ist traditioneller Führer von etwa 4 – 5 Millionen Staatsbürgern. Er wurde verurteilt wegen Brandstiftung, Gewalttätigkeit und Entführung.

In der Öffentlichkeit hört man sehr oft das Wort: Ungleichheit. SA ist weltweit das Land mit dem höchsten Grad an Ungleichheit. Im Schulwesen, im Gesundheitswesen, in der Wirtschaftswelt, im Anteil am Landbesitz, in der Lohnskala, in Führungspositionen, usw. Solange diese Ungleichheit hauptsächlich zwischen Schwarz und Weiss besteht, wird sich der Wunschtraum von Nelson Mandela, eine „Regenbogen“-Nation zu bauen, schwerlich erfüllen lassen.

Unlängst wurde im Parlament eine spezielle Sitzung von Präsident Zuma beantragt, das Problem Rassismus zu diskutieren. In den letzten 22 Jahren seit den ersten freien Wahlen in 1994 ist in dieser Hinsicht nicht viel erreicht worden. Die Tatsache des Rassismus wird auf die Ungleichheit zurückgeführt. Auch die ständigen Unruhen in den Universitäten im ganzen Land haben in der Ungleichheit zwischen schwarzen und weissen Studenten ihre Ursache. Die ganze Welt bewunderte SA, dass das Apartheid System auf friedliche Weise überwunden werden konnte. Aber von einer geeinten, friedlichen Nation kann nur geträumt werden. Man kann nur hoffen, dass das Land wieder Führer hervorbringen kann wie Nelson Mandela, die die „breite“ Masse verkörpern können und sich nicht von extremen Linken oder Rechten manipulieren lassen und so die bedrohlichen Spannungen zwischen Schwarz und Weiss, Reich und Arm, Land und Stadt ausgleichen können.

Zu Ostern werden in unserer Pfarre wieder 9 Erwachsene getauft. Wir freuen uns darüber, dass sie das ganze Jahr treu zum Unterricht gekommen sind und die Gemeinschaft nicht nur durch die Taufe von Babies, sondern auch Erwachsenen wächst.

In diesem „Jahr der Barmherzigkeit“ Gottes mögen wir seine Barmherzigkeit in sichtbarer Weise durch den Tod und die Auferstehung Jesu wieder neu erfahren.

Herzliche Grüesse!